

Bemerkenswertes aus Armeebefehlen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1939-1940)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bemerkenswertes aus Armeebefehlen

Alarmzustand. Der Befehl Nr. 88 des Generaladjutanten macht darauf aufmerksam, daß Dispensierte (mit dem grünen Zettel im Dienstbüchlein) bei befohlener Alarmbereitschaft *nicht* einzurücken haben. Einzurücken haben dagegen alle *Urlauber*.

Weihnachtspost. Vom 18. bis 23. Dezember dürfen Feldpostpakete doppelt so schwer sein wie gewöhnlich. Das Höchstgewicht wird von 2½ auf 5 kg erhöht. Das Mehrgewicht über 2½ kg ist jedoch zu *frankieren*.

Das für den Weihnachtsverkehr der Zivilpost benötigte Personal wird für kurze Dauer beurlaubt.

Dienstbüchlein. Ein Befehl des Chefs der Sektion für Personelles der Generaladjutantur, Oberst Morand, bezieht sich auf das Dienstbüchlein.

Danach sind im Db derjenigen Wehrmänner, die auf Neujahr in eine *andere Heeresklasse*, d. h. vom Auszug zur Landwehr oder aus der Landwehr in den Landsturm übertreten, zur Einsendung an die kantonalen Militärbehörden bereitzustellen.

Hinsichtlich der *Eintragungen der Dienstage* verfügt dieser Befehl, es seien nur die Tage mit Soldberechtigung ins Db einzutragen; die Urlaubstage des Wehrmannes sind also in Abzug zu bringen.

Stäbe und Einheiten, die über Neujahr im Dienst bleiben, müssen im Db die in den Jahren 1939 und 1940 geleisteten Dienstage getrennt aufführen.

Klagen über das Verhalten von Wehrmännern. Der Befehl Nr. 91 der Generaladjutantur vom 25. 11. bezieht sich auf Klagen über das Verhalten von Wehrmännern *Frauen und Mädchen gegenüber*. Es ist des Wehrmannes unwürdig, Frauen zu belästigen.

Schweigepflicht des Soldaten. Der pflichtbewußte Soldat schweigt gegenüber Zivilpersonen über Dienst-sachen. Haltet überall die Augen offen, aber nicht den Mund. Auf dem Bahnhof, in der Eisenbahn, auf der Straße, im Wirtshaus: Keine Gespräche über Truppenstandorte und Befestigungen!

Brief aus dem Feld

1. Vom Winter überrascht.

Jetzt hintendrein, da das Wetter wieder schön geworden ist, mit herrlichem Sonnenschein und Alpenrundsicht — wollen wir es zugeben, daß wir uns vom Winter überraschen ließen. Soldaten sollen sich zwar nie überraschen lassen. Manchmal kommt es eben doch vor; es gibt aber immerhin noch zwei Arten von Ueberraschtwerden. Die eine ergibt sich, weil man nachlässig und faul geworden ist; die andere aus ganz gegenteiligen Gründen: weil einen ein gewisser selbstsicherer Uebermut gepackt hat und man glaubt, jeder Gefahr trotzen zu können, auch wenn sie überraschend kommen sollte. Derart überrascht zu werden, ist für den Soldaten keine Schande. Uns bereitete der plötzliche Wintereinbruch Ende Oktober eine Ueberrumpelung aus solchen Ursachen.

Seit drei Wochen regnete es tagtäglich, unermüdlich. Wir ließen uns schon gar nicht mehr imponieren und nahmen an, einmal müsse es doch anders werden. Als gar vor den Kantonnementsbaracken ein fußtiefer Morast erstand und die im Bau befindlichen Unterstände voll Wasser liefen, waren wir der Ansicht, schlimmer könne es nicht mehr werden und freuten uns auf schönere Tage. Der Regen vermochte uns nicht zu erweichen. Ganz gemächlich begannen wir mit dem Ausbau von Winterein-

Der General

(Erinnerung an 1914.)

Der Jura silbert herbstlich auf,
Die Straße windet Stauf um Stauf —
Ein weites Tal hält uns im Arm,
und Sonne überfällt uns warm.

Es ist noch weit, es wird noch hart,
noch mancher Stachel aufgespart —
uns bellt der Krieg ans Knie, ans Knie:
und manche Angst im Dunkeln schrie.

Da zuckt's und rauscht: der General!
und jedem wird der Atem schmal.
Ja, einer lenkt das schwache Heer.
Wir sind sein Hammer, sind sein Speer.

Die Ecke dort — der goldne Streif —
die Nacken werden steil und steif:
und strotzend hoch im Jugendrot
ziehn wir nach altem Korn und Schrot.

Sein ungeheures Angesicht
erschreckt uns nicht, erschreckt uns nicht:
und aus dem schweren Munde tönt
ein tiefes Wort, das uns versöhnt.

Konrad Bänninger.

Einladung zur Zeichnung von Einzelabonnements

Die Armeezeitung «Der Schweizer Soldat» wird durch Kollektivabonnements von Stäben und Einheiten in der Armeeweiteste Verbreitung finden und durch ihren Inhalt in Wort und Bild Freude bereiten. Die einzelne Nummer wird in Kompaniebüros, Kantonnements, Lese- und Soldatenstuben, aber auch in den vordersten Beobachtungsposten und Sperranlagen von Hand zu Hand wandern. In einer Reihe von Jahren wird der Wehrmann, der seine soldatische Pflicht an der Grenze mit Ernst erfüllte, sich gerne an die Armeezeitung zurückerinnern, die ihn belehrend zu unterhalten verstand.

richtungen. In zwei großen Städten suchten wir geduldig nach billigen Oefen und schlugen Latten über die zügigsten Löcher in unsern Barackenquartieren, bis wir eines Morgens eingeschneit erwachten. Alles Grüne war verschwunden, und die erst halberlesenen Rebberge standen in 20 cm tiefem Schnee. Ununterbrochen schneite es weiter, zwei Tage hindurch. Bald lagen 30 cm des schönsten Pulverschnees, als wir uns aber zu den Stellungen hinaufgearbeitet hatten, fanden wir gar einen halben Meter Schneetiefe vor. Ein eisiger, anhaltender Wind sorgte überdies für gründliche Verwehungen, so daß ganz besonders die Wege völlig begraben wurden.

Jetzt begann es uns doch zu pressieren mit den Oefen, und willig schlüpfen wir in die ausgeteilten Ohrenkappen und wollenen Handschuhe. Und, wie das so geht: auch die ärgste Ueberraschung bringt Angenehmes mit sich. Uns brachte der plötzliche Wintereinbruch einen erfreulichen «Bisambrief». Aha, das wissen Sie noch gar nicht, was ein «Bisambrief» ist. Etwas wie eine Bisamratte? Doch nicht. Ein «Bisambrief» kommt von oben her zu den Kompanien und beginnt mit den Worten: «Die Kompanien melden bis am...» Täglich treffen solche «Bisambriefe» ein. Sie sind die «Freude» des Feldweibels und des Hauptmanns. Diesmal war die Freude aber echt und allgemein. Gemeldet werden mußte nämlich die Zahl der guten Skiläufer. Die besten unter ihnen konnten sich ihre Bretter holen, und schon am nächsten Tage in den